

NEUZUZÜGER VOR 45 JAHREN

«Ja – aber so ab der Welt ...»: Ein Gespräch mit Köbi Steiner



Separatdruck aus dem «Rütihöfler vom Juni 2008»

Unverändert nachgedruckt und herausgegeben von der Chronikgruppe Rütihof 2009

Titelbild: Ein grosser Moment für das Dorf Rütihof und für Köbi Steiner:
Eröffnung des Dorfladens 1974 (Bild aus SIZ)

NEUZUZÜGER VOR 45 JAHREN

«Ja – aber so ab der Welt ...»

Ein Gespräch mit Köbi Steiner

Köbi und Helene Steiner zogen 1963 nach Rütihof. Das Dorf hatte Naturstrassen und regelmässige Busverbindungen bestanden noch nicht. Auch das Pfarreiheim und das «Lädeli» sollten erst noch - mit tatkräftiger Unterstützung freiwilliger Helfer - erbaut werden.

Wie der in Baden aufgewachsene und nach abgeschlossener Lehre während zweier Jahre als Maschinist auf Hochseeschiffen tätige Köbi Steiner in Rütihof empfangen wurde, welche Themen das Dorfgespräch damals prägten und wie sich die neu zugezogene Familie in das Dorfleben integrierte, erzählt der ehemalige Präsident des Kirchenchors, Dorfvereins und Pfarreirats in einem Interview mit der Chronikgruppe. Auch verrät er, dass Rütihof heute ganz anders aussehen könnte, wenn eine gewisse Rezession nicht stattgefunden hätte.

Köbi Steiner, du bist mit deiner Familie im Jahre 1963 nach Rütihof gekommen. Wie war das damals?

Köbi Steiner: Wir hatten bereits zwei Kinder und bekamen dann noch Zwillinge. Dies veranlasste uns, etwas Eigenes zu suchen. Unter anderem wurde uns Rütihof empfohlen. Wir fuhren einmal hinaus, so richtig aufs Land, in ein Dorf mit Staubstrassen und dachten uns dann: «Ja - aber so ab der Welt...». Wir erkundigten uns alsdann wegen der Schulen und entschieden uns aufgrund der positiven Antworten, in Rütihof zu bauen, mit dem einheimischen Baugeschäft Notter und weiteren Rütihöfler Handwerkern. Ende 1963 konnten wir einziehen. Wir wurden gut empfangen.

Das so genannte Neuquartier war vermutlich schon etwas Besonderes.

Die Neustrasse war ja noch Naturstrasse, wie die meisten übrigen Strassen im Dorf. Ich verfasste dann einen Leserbrief, man sähe es den Rütihöflern an, wenn sie nach Baden kämen, weil sie verschmutzte Schuhe hätten. Es dauerte relativ lange, bis Baden die neuen Strassen geplant und realisiert hatte. Immerhin wurde die Birchstrasse – unser täglicher Weg zum Mellinger Bahnhof – ziemlich bald geteert.

Du bist in Baden aufgewachsen. Hast du Rütihof vorher gekannt?

Ich war einmal mit der Jungwacht in Rütihof, aber da machte mir Rütihof überhaupt keinen Eindruck. Vorher hatte ich aus dem Pfarrblatt nur gewusst, dass es eine Kapelle gab.

Die meisten Bewohner waren damals Alteingesessene. Wie war die Aufnahme für euch Neuzuzüger?

Wenn man sich interessierte, fand man schnell Kontakt. Es gab unter den Neuzugezogenen auch Leute, die andere Interessen hatten und sich nicht weiter engagieren wollten.

Heute heisst ein Schlagwort «Integration». Deine Familie ist sicher ein Musterbeispiel für die Integration ins Dorfleben. Du hast viele wichtige Funktionen im Dorf innegehabt: Präsident des Kirchenchors, Präsident des Dorfvereins, Präsident des Pfarreirates, OK-Präsident des Pfarreisonntags, des Orgelbazars, der Rütihöfler Badenfahrt, des Kapellenjubiläums ... Wie kam das?

Ich festete gerne und organisierte gerne. Es gelang mir auch, die Leute zum Mitmachen zu animieren. Ursprünglich trat ich dem seit 1961 bestehenden Männerchor bei. Dann schloss sich dieser dem Kirchenchor an. Schon 1966 wurde ich Präsident des Kirchenchors. Später wählte man mich zum Präsidenten des Dorfvereins. Meine Frau Helene war zu gleicher Zeit Präsidentin der Landfrauen. Dreimal war ich OK-Präsident der Rütihöfler Badenfahrt. Ohne eine Frau, die mitzog, hätte ich dies alles nicht machen können. Zum Glück festet Helene eben auch gerne.

Rütihöfler Wein – schon 1972?

Am Historischen Markt 1972 in Baden machte eine Rütihöfler-Gruppe mit. Mit einem Pferdefuhrwerk fuhren wir als Marketender nach Baden und verkauften schon damals «Rütihöfler-Wein», allerdings aus Flaschen ohne Etiketten. Wenn die Leute dann meinten: «Oh, der ist gar nicht schlecht», erwiderten wir: «Ja, der kommt halt von Rütihof.» «Aber wo habt ihr überhaupt Reben?» «Ha, davon haben wir eine ganze Menge!»

Köbi Steiner

Welche markanten Themen waren zu deiner Zeit im Dorfvereins-Vorstand aktuell?

Markant waren die vielen Bauten, der Strassenbau, die Benennung der neuen Strassen, die Dorfanlässe, die Busverbindungen usw. Mitbestimmen konnten wir zwar nicht, aber man konnte die Meinung äussern und Vorschläge machen. Beispielsweise war der Bus anfänglich nur als Schulbus vorgesehen, dann setzten wir uns aber mit Erfolg für Kurse am Morgen, über Mittag und nach Feierabend ein.

Deine Kontakte zu Baden hast du beibehalten.

Im Badener «Turnverein vom Stein» nahm ich als Jüngling am Vorunterricht teil. Später spielte ich Faustball. Mitte der Sechzigerjahre wurde ich Präsident der Männerriege. Heute bin ich noch Redaktor der Vereinszeitung. Helene machte in Wettingen bei den Turnerinnen mit.

Was waren für dich die eindrücklichsten Entwicklungsschritte Rütihofs, die du miterlebt hast?

Da war einmal die Zeit, in der man eine Riesenüberbauung für das ganze Dorf plante. Das überrumpelte uns fast und war eigentlich das Schlimmste. Die Meinungen im Dorf waren geteilt. Mit der Rezession verfliegen diese Luftschlösser. Eindrucksvoll war die «Fronarbeit» der Dorfbevölkerung beim «Lädelibau» 1974. Ich war damals Präsident des Dorfvereins. Durchgezogen hatte das Projekt mit gewaltigem Einsatz vor allem Werner Wirth. Die gemeinsame Arbeit kittete die Leute zusammen. Nach der Arbeit gab es jedes Mal fast ein Dorffest. Schon beim Pfarreiheimbau 1968 war viel freiwillige Arbeit geleistet worden.

Was sagst du zum heutigen Stand des Dorfes?

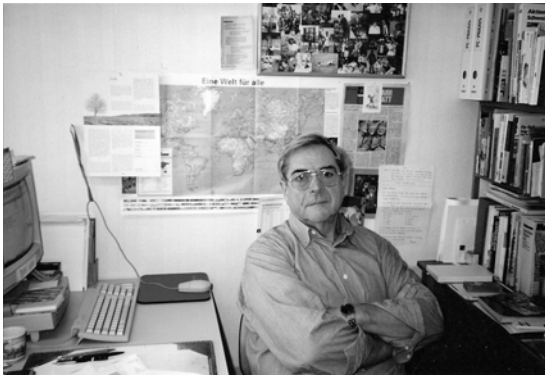
Im Prinzip ist es von den Leuten her immer noch ein gutes Dorf. Früher waren die Vereine sehr stark. Ich glaube aber – dies hat ja die letzte Badenfahrt gezeigt – dass die Leute immer noch aktiv mitmachen, wenn man sie begeistern und motivieren kann. Rütihof hat einen guten Wohnkomfort. Man kann zum Beispiel zur Haustür hinaus und ist mit ein paar Schritten im Wald.

Was sind deine Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft?

Die Leute sollten sich in der Gemeinschaft finden, das Vereinsleben sollte gepflegt werden. Die Vereine sind ja die eigentlichen Kulturträger eines Dorfes.

Peter Meier und Peter Züllig

Zur Person



Köbi Steiner in seinem privaten Büro

Köbi Steiner wuchs am Kirchplatz Baden auf, besuchte in Baden die Schulen und absolvierte bei BBC eine Lehre als Maschinenschlosser. Dann zog es ihn auf die hohe See: Während zwei Jahren arbeitete er als Elektriker und Maschinist auf drei Frachtschiffen, welche verschiedene Seerouten zwischen Süd- und Nordamerika und Europa befuhren. Nach dem Handelsschul-Besuch führten ihn Montage- und Aquisitionsreisen nach Japan,

Indien, Indochina und in diverse europäische Staaten. Wieder in der Schweiz sesshaft geworden, wirkte er als Röntgentechniker bei Philips, Schweissermeister bei BBC und Aussendienstmitarbeiter für Werkzeugmaschinen und Industrieanlagen.

Die Übernahme von zwei Handelsfirmen für Werkzeugmaschinen in Dietikon und Schlieren führte in die Selbständigkeit, anfangs eine recht harte Zeit. Dennoch setzte sich Köbi Steiner immer wieder für die Öffentlichkeit ein. Auch nach dem Eintritt in den «Ruhestand» blieb Köbi selbstverständlich nicht untätig: als Tennisspieler, Redaktor des «Vom-Stein»-Vereinsblattes, sowie als Computer-Fachmann und Mitglied des Computer-Clubs bleibt er in unterschiedlichen Bereichen weiterhin stark engagiert.

Dankbar ist Köbi für die grosse Unterstützung durch seine Frau Helene Steiner-Schmid. Ohne sie wäre die Erfüllung all der beruflichen und ausserberuflichen Aufgaben nicht möglich gewesen. Mit ihren vier Kindern, deren Familien und sechs Enkelkindern pflegen Helene und Köbi ein gutes Verhältnis.